

Anzeiger und Elbeblatt

für

Niesa, Strehla und deren Umgegend.

Nr. 43 a.

Dienstag, den 17. Juni

1851.

Die Goldsucher am Sacramento-Flusse.

(Erinnerungen einer Reise in Californien im Jahre 1848.
Nach dem Französischen mitgetheilt von August Marchhoff.)

(Fortsetzung.)

„Ich nehme Interesse an Ihnen,“ erwiderte Quirino mir, „gerade weil Sie, ohne mich zu kennen, mir Ihre Freundschaft angeboten haben . . . weil ich in Ihren Augen wirkliche Sympathien wahrnahm . . . die einzige Freundschaft, die erste Sympathie, welche mir ein menschliches Wesen gezeigt . . .“

„Sie übertreiben, Sennor Quirino.“

„Nein, ich übertreibe nicht. Wir Gambusinos, wir wissen in dem Blicke der Menschen eben so sicher zu lesen, als in dem Sande der Wüste. Von stetem Mißtrauen befeelt, errathen wir leicht unter dem Scheine des Wohlwollens List und Verrath. . . . Ja, Sie sind der Erste, ich wiederhole es Ihnen, dessen Blick bis in mein Herz gedrungen. . . . Sie brauchen sich daher nicht zu wundern, daß ich Sie mit dem Geschenke eines Glückes dafür belohnen will, — das mich übrigens nichts kostet. Glauben Sie mir, und weigern Sie sich nicht.“

„Ich nehme es mit Dank an,“ rief ich, beinahe hingerissen wieder meinen Willen von dem Ausdrucke unbeschreiblichen Vertrauens und tiefer Ueberzeugung, der in der Antwort des Gambusino herrschte.

„Also ist es abgemacht,“ sagte er, „in drei Tagen reisen wir.“

„Drei Tage! das ist sehr wenig Zeit, um meine Vorbereitungen zu treffen.“

„Was für Vorbereitungen?“

„Die Waaren, welche ich mir mitnehmen will, um Sie den Goldsuchern zu verkaufen.“

Das ist unnöthig; kaufen Sie eine Büchse voll Chinin, eine Hacke und einen Dolch . . . das genügt Ihnen.“

Drei Tage später reisten wir von Neu-Orleans nach Monterey. Die erste Person, welche uns begegnete, als wir an dem zur Vereinigung der Karavane bestimmten Orte anlangten, war der Kentuckier John Bell. Sein Wagen war mit sorgfältig verschlossenen Kisten beladen, während derselbe, den ich für meinen Freund Rafael und

mich gemiethet hatte, außer unserm Mundvorrathe und einem kleinen Reisekiste, die Büchse mit Chinin und die Hacke enthielt, wie mir der Gambusino anempfohlen hatte.

Den Dolch trug ich an meinem kupfernen Gürtel befestigt.

Ich will mich in keine Aufzählung der Beschwerden und Mühen einlassen, die wir zu ertragen hatten, bevor wir Monterey erreichten, wo wir nach 47 Tagen anlangten. Der Weg, den wir zurückgelegt, betrug mehr als 400 Meilen.

Der Hafen von Monterey war damals, in Folge der Auswanderung seiner Bewohner nach dem Sacramento, so entvölkert, daß es Rafael und mir unmöglich wurde, uns Maulthiere und Diener zu verschaffen.

John Bell, den die Habsucht erfinderisch machte, fand indes Mittel, eine kleine Golette zu mietzen, um uns nach San Francisco zu bringen. Dort erklärte es Rafael für ein Leichtes, Diener und Thiere, deren wir benöthigt zu erhalten.

Dank der Thätigkeit des Amerikaners reisten wir daher noch an demselben Tage unserer Ankunft nach dem Hafen von San Francisco ab, wo wir am folgenden Morgen Anker warfen. Die Entfernung beider Häfen von einander ist in direkter Linie 25 Meilen.

Niemals werde ich das erhabene und bewundernswerthe Tableau vergessen, das mir zu Gesichte kam, als die Sonne, welche plötzlich aus dem Meere aufzutauhen schien, ihre glänzenden Strahlen in den Raum sandte. Ich stieß einen Ruf des Entzückens und der Ueberraschung aus. Niemals hatte ich ein so herrliches Panorama geträumt.

„Ja, ich verstehe Sie. Sie finden, daß mein Vaterland schön ist,“ sagte Rafael zu mir. „Könnte man dort nicht glücklich leben?“

Der Gambusino stieß einen Seufzer aus, fuhr jedoch gleich wieder mit ruhiger Stimme und ohne Bewegung zu verrathen fort:

„Der Hafen von San-Francisco ist, wie man sagt, der schönste und größte in der Welt. Sehr oft habe ich gesehen, wie an das Wunderbare gewöhnte Seelente in Ekstase vor diesem großartigen Anblicke stehen blieben. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen einige Erläuterungen zu

geben? . . . Der Hafen ist, wie Sie sehen, von zwei Buchten eingeschlossen; die zu Ihrer Rechten nach Norden hin heißt San-Rafael; die andere gegen Süden ist unter dem Namen Buena-Verba*) bekannt, wegen der reichen Weideplätze, die dort liegen. Jene drei Spiegellinien, die Sie sehen, sind drei Flüsse, die sich in die Bucht San-Rafael ergießen. Der erste derselben, der uns zunächst gelegene, heißt San-Joaquin, der zweite Jesus Maria, der dritte endlich ist der Sacramento."

"Wie? dieser kleine Wasserstrich ist der Sacramento?" rief John Bell erstaunt aus; "ich sehe aber doch kein Gold!"

Als wir ans Land stiegen, erlangten wir die traurige Ueberzeugung, das Quirino etwas vorzüglich gewesen in seiner Versicherung, daß wir hier Maulthiere und Diener erhalten würden. Die Stadt San-Francisco, sonst so volkreich und lebhaft, bot jetzt den Anblick einer vollständigen Wüste dar; kaum sah man von Zeit zu Zeit eine alte Frau, ein kleines Kind oder einen vom Alter gekrümmten Greis in den Straßen. Uebrigens bemerkte ich, daß Jedermann achtungsvoll das Haupt entblößte, sobald man den Gambusino sah. Don Rafael empfing diese Ehrenbezeugungen mit der Gleichgültigkeit eines Mannes, der daran gewöhnt ist.

Wir beriethen noch über einen zu fassenden Entschluß, als eine Hülfe an die wir nicht dachten, uns sehr gelegen kam. Es war die Mannschaft der Golette — fünf Männer in Allem —, welche desertirte und uns ihre Dienste anbot. Diese Matrosen — die sich übrigens um ihren allein an Bord gebliebenen Kapitän wenig kümmerten — wollten ihr Glück am Sacramento versuchen. Wir beeilten uns, sie anzunehmen. Endlich gelang es uns auch, Maulthiere zu erhalten.

Das obere Californien, vor Kurzem*) noch das größte Departement von Mexico, war auch ohne Widerrede das reichste und fruchtbarste. Es lieferte Getreide, Kupfer, Mehl und Tasajo, oder an der Sonne gedörrtes Fleisch. In dem Augenblicke jedoch, wo wir es durchreisten, waren die Haciendas (Pflanzungen) verlassen und überall herrschte Todtenstille.

Am sechsten Tage nach unserer Abreise von Monterey erreichten wir mit einbrechender Nacht ein kleines, von amerikanischen Truppen besetztes Fort.

Einige unbedeutende Gebäude, welche an das Fort stießen, schienen uns sehr passend zu einem Nachtlager; ich trat also in eines derselben, welches sehr klein und schlecht war, und bat um Beherbergung für die Nacht.

*) Gutes Kraut.

*) Es wurde im letzten Kriege von Mexico an die Vereinigten Staaten abgetreten.

"Für Geld, recht gern," erwiderte mir der Besitzer.

"Ich will gern bezahlen. . . Das ist also abgemacht."

"Nein, noch nicht. Wie viel zahlen Sie?"

"Zum Teufel den üblichen Preis."

"Dann können Sie kommen. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß der gewöhnliche Preis für eine Nacht 12 Piaster die Person beträgt (16 Thaler).

"Sehr verbunden. . . der Handel ist nicht ganz geschlossen. Ohne Ihnen zu sagen: Auf Wiedersehen."

Der Kentuckier John Bell, welchem ich den Vorfall mittheilte, bezeugte eine außerordentliche Freude darüber. Die Einsamkeit und Verlassenheit des Landes, das wir durchzogen, hatten wahres Entzücken in ihm hervorgebracht, da es in seinen Augen ein sicherer Beweis war, daß der Placer des Sacramento noch mehr Gold enthielt, als der Korrespondent der Daily-News angegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s.

Reißen, 11. Juni. Durch den landwirthschaftlichen Kreisverein zu Dresden ist beschlossen worden, daß zum 6. October d. J. ein ländliches Kreisfest, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Thier- und Productenschau, in Reißen abgehalten werde. Bereits ist eine Commission, aus 9 Mitgliedern bestehend, gewählt worden, welche die erforderlichen Vorbereitungen treffen wird. Der hiesige Stadtrath ist entschlossen, dieses Unternehmen auf das Kräftigste zu unterstützen. Zum Schauplatz der Ausstellung ist der Schießplan, im herrlichen Triebischthale, bestimmt worden. Wenn, wie zu erwarten steht, die Gutsbesitzer des Kreises und der Umgegend sich bei diesem Kreisfeste betheiligen, so muß diese Productenschau inmitten der fruchtbarsten Pflege-Sachsens eine der schönsten werden, die unser Vaterland bis jetzt ausgeführt hat. — Im December heurigen Jahres wird dem Bernehmen nach in unserer Stadt wie im vorigen Jahre, abermals eine Gewerbaustellung stattfinden.

In Leipzig hat kürzlich zwischen einem Offizier und einem Studenten ein Pistolenduell stattgefunden, worin der letztere nicht unbedeutend verwundet worden ist.

Am 9. Juni früh 5½ Uhr stürzte der Kalkbrennergehilfe Christian Gottlieb Jähnichen in den Kessel des im Feuer stehenden Kalkofens des Rittergutes Oberau, indem er mit Nachfüllen beschäftigt war, und fand seinen Tod.

Am 7. Juni Nachmittags hatte der 16jährige Bäckerlehrling Johann David Bauer aus Langenreinsdorf, zur Zeit in der Behausung seines verstorbenen Bruders, des Seilermeister

Bauer zu Crimmitschau wohnhaft, das Unglück, ein mit Erbsen geladenes Gewehr in der Bohnstube, welche eben von der Ehefrau des Zimmermanns Vogel geschauert wurde, spielend abzubücken und die 2c. Vogel mit den im Gewehr befindlichen Erbsen schwer zu verwunden.

Der 28. Juli wird einer der interessantesten Tage in diesem Jahre, ja in diesem Jahrhunderte werden. An demselben findet bekanntlich eine totale Sonnenfinsterniß statt. Eine ähnliche Sonnenfinsterniß war nur in den Jahren 1654, 1666 und 1788 zu sehen. Die hierbei vorkommenden Erscheinungen sind vom höchsten Interesse. Während der Finsterniß werden am Firmament die Sterne sichtbar, der Mond von einem silberweißen Ringe umgeben sein 2c. Die totale Finsterniß tritt um 3 Uhr Nachmittags ein.

Ein Klempnergefelle, Mitglied eines Berliner Liebhabertheaters, hatte in dem bekannten Stücke „Leonore“ den Pfarrer gespielt und bekam den wunderlichen Einfall, in seinem geistlichen Ornat nach Hause zu gehen. Diese Maske, so wunderbar sie auch ist, dürfte für den mimischen Klempner schwerlich nachtheilige Folgen gehabt haben, hätte derselbe sich nicht nach einer der verrufensten Straßen Berlins begeben, um daselbst an Damen, die dazu wenig incliniren, die Macht seiner Rede zu probiren, was natürlich in burlesker und spöttischer Weise geschah. Die liebe Polizei endigte indes durch ihre Dazwischenkunft sehr bald die Missionsreise des Klempners und brachte ihn nach Nummer Sicher.

Ein Lichtpunkt für Manchen, der an Menschenwerth und Rechtschaffenheit zu verzweifeln geneigt ist, wird folgender Vorfall sein, welcher sich in Meisse zugetragen. Ein bejahrter hiesi-

ger Bürger, seit einigen Jahren der völligen Erblindung nahe, erhielt vor einigen Tagen einen auf 200 Thlr. lautenden Postgeldschein. Da er sich durchaus nicht erinnern konnte, daß ihm eine Zahlung zustehet, hielt er die Sache für einen Irrthum und verweigerte Annahme des Scheins und Zahlung des Porto's. Später jedoch entschloß er sich zur Annahme. Bei Eröffnung des Briefes nun las der glückliche Empfänger folgende Zeilen: „Vor 20 Jahren liehen sie mir 100 Thlr.; Sie mahnten mich nicht. In Anerkennung dieses edlen Verfahrens empfangen Sie hierbei das Kapital nebst Zinsen mit dem gebührenden Danke zurück.“

In der Nacht zum 26. Mai gab es in Breslau eine Brand-Schreckenscene. In einem Hause war Feuer ausgebrochen, und man glaubte schon alle Bewohner geborgen, als im dritten Stock dicht unter dem Giebel ein junges Frauenzimmer am Fenster erschien und flehend um Hülfe rief. Feuer unter und hinter sich schien sie bereits im Begriff, sich herabzustürzen; fünf bange Minuten vergingen, ehe die schnell herbeigeschaffte Rettungsleiter ihre rettenden Arme emporstreckte, ein kühner Mann umfaßte die schon halb Ohnmächtige und trug sie herab. Dessenungeachtet gingen noch Menschenleben verloren. Eine alte Frau und deren blödsinnige Tochter sind nämlich verbrannt, der Sohn, ein 14jähriger Knabe, hat sich mit Noth durch eine Dachlucke gerettet. Das Feuer soll angelegt gewesen sein.

Dresden, 14. Juni. Das zum Wollmarkt eingebrachte Gesamtquantum (18,200 Stein) hat doch das vorjährige um circa 1200 Stein überstiegen. Nur 177 Stein sind unverkauft geblieben.

Die Essig - Fabrik von S. G. Burckhardt in Strehla

empfehlen ihre Fabrikate andurch bestens und wird nichts unterlassen, um sich bei starker, wohlschmeckender und haltbarer Waare, vor allen andern Fabriken auszuzeichnen. Ein gefälliger Versuch wird dies am Besten darthun.

Zur 40. Königl. Landes-Lotterie

empfehlen sich mit Loosen andurch bestens

Robert Wollmann.

Firma: S. G. Burckhardt in Strehla.

Brabanter Sardellen,
Mal. Citronen,
Düsseld. Senf

empfehlen

J. B. Thalwiger.

Gewürzchocoladen

empfehlen

J. B. Thalwiger.

Matjesheringe

Leere Weingefäße à 6 bis 8 Eimer enthaltend,
stehen zum Verkauf bei

J. B. Thalwiger.

empfang neue Sendung in vorzüglicher Qualität

J. B. Thalwiger.

Neue Matjesberringe, pr. Qualität u. spottbillig,
Schweizer Käse, fein und saftig,
Aepfelwein und Raitränk, frischen, empfiehlt
S. G. Burckhardt in Strehla.

Verkauf.

12 Klastern erlenses Holz sind sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen zu verkaufen bei
Wilhelm Ischoke in Niedrig.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. Juni, früh 5 Uhr, wird in
Niesä Braumbier und Rosent gefüllt.

Gesucht

wird ein tüchtiger Hausknecht in einem Gasthof,
so wie ein Stubenmädchen in eine lebhaftes Schank-
wirthschaft durch das Versorgungscomptoir von
Christian Böckel in Niesä.


Eine Anzahl

Spizmaurer

werden gesucht an den Viaduct Limmritz der
Chemn.-Nies. Staatsseisenbahn durch
Schindler jun.,
Maurermeister in Döbeln.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder im
Turnen Unterricht ertheilen lassen wollen, werden
ersucht, sich beim Unterzeichneten zu melden, wo
sie das Nähere erfahren werden.
J. Fiedler, Turnvorstand.

 **3000 Thlr. und 1000 Thlr.** sind gegen
genügende Sicherheit, jedoch ungetrennt,
sogleich auszuleihen durch
Christian Böckel.

Gefunden

wurde am 14. d. Mts. auf dem Wege von Strehla
nach Niesä 2 Hälstern mit Ketten. Der sich ge-
hörig legitimirende Eigenthümer kann selbige ge-
gen Entrichtung der Insertionsgebühren in Em-
pfang nehmen bei dem

Kutscher Krause
auf dem Rittergut Kreinitz.

Niesä, den 14. Juni. Die Kanne Butter 10 Ngr. 6 2 bis — 9 1/2 — 2

Redaction, Druck und Verlag von G. F. Weilmann.

Gewerbe - Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 18 Uhr, in der
Schubert'schen Schankwirthschaft.

Die Wahl des neuen Ausschusses findet statt,
und deshalb eine lebhaftes Betheiligung daran sehr
wünschenswerth.

Für diesmal scheiden folgende 9 Mitglieder
aus: Apotheker Adler, Sattlermstr. Beckert,
Schwiedemstr. Thieme, Schiffsherr C. Förster,
Kaufmann Dettler, Rector M. Richter, Zim-
mermeister Förster, Schneidermstr. Labl, und
Tischlermstr. Jacobi, sämmtliche sind jedoch wie-
der wählbar. Diejenigen, welche noch im Aus-
schuß bleiben, sind folgende: Thierarzt Weiden-
bach, Maurermstr. Müller, Kaufmann Müller,
Einnnehmer Sergel, Werkführer Franck, Ma-
schinist Liebscher, Lehrer Frißsche und Phar-
mazent Gräfe.

Sollte irgend ein Mitglied des Vereins an
der Wahl sich persönlich zu betheiligen verhindert
sein, so hat dasselbe seinen Stimmzettel versiegelt,
mit seiner Namens-Unterschrift an Unterzeichneten
zur rechten Zeit zu senden.

G. Gräfe,
Vorsitzender d. G.-V.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als den 22. Juni,
starkbesetztes Extra-Concert,
von Nachmittags 4 Uhr an,
gegeben vom Herrn Stadtmusikus Hammisch in
Niesä.

Entrée à Person 2 Ngr. — Nach beendigtem
Concert ist Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet
Rippe in Haida.

Concert

gegeben von dem Trompeter-Chor des R. G.
Garde-Reiter-Regiments. Künftigen Sonntag,
als den 22. Juni d. J.; Anfang Nachmittags
4 Uhr. Nach Beendigung dessen

Casino

von obiger Musik im Baldschlößchen bei Röderau.
Die Vorsteher.

An Manilius und Moriz Jentsch.

Ihr schiedet aus unserer Mitte
Als Freunde im geselligen Verkehr,
Viel, ja Viel haben eine Bitte:
Vergeßt nicht mein, es schmerzet sehr.
H. J. B.